

CHEMNITZER VOLKSBÜHNE · E.V.

Größtes gemeinnütziges Kulturunternehmen in Chemnitz · Über 1700 Mitglieder

21.

SINFONIE-KONZERT

der Dresdner Philharmonie

Gastdirigent: Generalmusikdirektor Carl Schuricht

Sonnabend den 1. November 1930 im Kaufmänn. Vereinshaus

EINFÜHRUNG

Gustav Mahler geboren im Jahre 1860

„Gustav Mahlers Kunstschaffen gehört meines Erachtens zu den bedeutendsten und interessantesten Erscheinungen der heutigen Kunstgeschichte. Wie es mir als einem der ersten vergönnt war, für Mahlers sinfonische Schöpfungen vor der Öffentlichkeit einzutreten, so erachte ich es als eine meiner schönsten Pflichten, denselben auch weiterhin durch Wort und Tat zu derjenigen allgemeinen Anerkennung zu verhelfen, derer sie in so hohem Maße würdig sind. Die Plastik seiner Instrumentationskunst insbesondere ist absolut vorbildlich.“

So Richard Strauß am Todestage des Frühverblichenen am 19. Mai 1911. Was hätte dem Fünfzigjährigen noch alles seiner Leier entströmen können! Ein großer Mensch, der allzeit das Größte gewollt und — so viel an ihm lag — vollbracht hat. „Er wäre verstanden, soweit er sich in dieser Zeit verstehen läßt, hätte man auf das Außerordentliche seines Wesens, die immerwährende höchste Spannung, die wieder und wieder Funken und Flammen weckt, wie sich's ziemte, geachtet.“ So schreibt sein Biograph Paul Stephan —

denn Mahler wurde von seiner Zeit als Tondichter nicht erkannt und darum nicht anerkannt. Als Nachschöpfer ist er ja von allen, die ihn je am Werk gesehen, erkannt und verstanden worden. Denn es war eben ein Teil seiner Größe, daß er erkennen, daß er verstehen machen konnte. Seine Größe beruhte in der fabelhaften suggestiven Gewalt, die er aus seinem starken, klaren Kunstempfinden schöpfen durfte, die ihn im Nachschaffen Schöpfer werden ließ.

Aber auch als Schaffender hat er nicht nur das Höchste gewollt, sondern auch gekonnt. Daß er als solcher zu Lebzeiten nicht die gleiche Ueberzeugungskraft ihre Wunder tun sah, wie er sie als Nachschaffender allzeit erleben und erleben lassen durfte, war das tragische Moment in seinem reichen Leben — das war das Sehnen, dessen Erfüllung er nicht mehr erlebt hat. Seine Leier zerbrach zu früh. Von untadeliger Schönheit ist das Material, von vortrefflicher Form sind die Bausteine für das Wunderwerk, das dem geistigen Auge Gustav Mahlers als höchstes Ideal vor-schwebte. Wenn einzelnes Stückwerk blieb — liegen da bei anderen großen Meistern keine Parallelen?

Er ist repräsentativ im Sinne der großen Tradition deutscher Musik. Das müssen selbst Gegner, die seinen Sinfonien fern-

stehen, fernstehen wollen (seine „Kinder-totenlieder“, sein „Lied von der Erde“, sein „Fahrender Geselle“ werden ja wohl kaum Gegner haben), anerkennen. Mag die Zukunft jene Erfüllung des Mahlerschen Sehnsens bringen oder nicht — das ist gewiß, daß Mahler als Schaffender ein ehrlich Ringender war, einer, der die höchsten Ziele der Kunst, die höchsten Gipfel der Entwicklung vor Augen sah. —

Gustav Mahler wurde im Jahre 1860 — also vor 70 Jahren — in dem böhmischen Dorfe Kalischt an der mährischen Grenze geboren. Mit 15 Jahren ging er an das Wiener Konservatorium, wo er sich bald alle möglichen Erste Preise holte. Bald bildete er in Wien den Mittelpunkt eines Kreises von jungen Intellektuellen, die sich alle gern dem Zauber seiner faszinierenden Persönlichkeit und seines wundervollen Klavierspiels hingaben. Es folgen Wanderjahre: Laibach, Olmütz, Kassel, von wo ihn Angelo Neumann nach Prag holt. Dann Leipzig (mit Nikisch zusammen) und Operndirektor in Pest. 1891 steht er an der Spitze der Hamburger Oper. Und dann zehn Jahre Wien — die Glanzzeit der Hofoper. 1907 ruft ihn Amerika. Schwer erkrankt reist er zur Heimat zurück, wo er in seinem geliebten Wien am 19. Mai 1911 verschied.

Die »Tragische« Sechste in A-Moll



„Symbol völligen Alleinseins und des über der Welt Stehens“.

So bildet diese Sechste unter Mahlers zehn Sinfonien mit der fünften und siebenten jenen Kolossalblock monumentaler Werke, in denen ihr Schöpfer den zuweilen verzweifelten, veröissenen Kampf mit allen Dämonen der realen Welt, mit den Feinden der zeit- und raumbedingten Daseins-Umwelt ausficht. Aber während Fünfte und Siebente dieses Ringen in einem strahlenden, kraft- und siegbewußten „Ausmarsch“ zu freudiger Lebensbereitschaft ausklingen lassen („Durch Kampf zum Sieg“) endet — wie schon erwähnt — diese Sechste in lichtloser dumpfer Verzweiflung („Durch Kampf zum Untergang“).

Es gibt kaum ein zweites Werk in der gesamten Musikkultur, das so schwer zu deuten ist wie diese Sinfonie. (Deswegen wagen sich auch nur wenige Dirigenten an sie heran.) Ihr Weg ist nicht — wie bei den anderen sinfonischen Werken Mahlers — von Moll nach Dur, sondern von Dur nach Moll. Als Motto kann die unmittelbare Aufeinanderfolge des Dur- und Moll-dreiklanges verbunden mit einem Decrescendo (wie sie diesem Aufsatz vorangestellt ist), gelten. Die Sinfonie selbst besteht aus zwei großen Teilen: dem *Allegro*, *Andante* und *Scherzo* zusammengenommen und dem in ganz kolossalen Maßen angelegten *Finale* mit seiner Riesen-Instrumentation.

Im *ersten Satz* (dem *Allegro*) löst sich eine fast pantheistische Schwärmerei aus mit stellenweise religiösen, auch menschlich tragischen Einschlügen. Es tönt und braust darin etwas von der Leidenschaftlichkeit und Rücksichtslosigkeit ungezügelter Temperamente und Elemente. Im Marschrhythmus, in Choralform, in Varianten und verkürzten Formen werden die einzelnen Motive gegeneinander ausgespielt.

Diesem Satz gegenüber, der sich ziemlich streng an die architektonische Art der klassischen Sinfonie (Exposition, Reprise usw.) hält, haben das *Andante* und das *Scherzo* mehr episodischen Intermezzo-Charakter. Jenes, in verträumt-ironischer Schönheit, gehört noch ganz zum Empfindungskomplex des ersten Abschnittes. Das *Scherzo* hingegen hat in seiner Raffinesse und Fantastik unbedingt seine Eigenbedeutung. Der soziale Unterton (verwandt der harten Welt Richard Wagners, in der Alberich seine Peitsche schwingt) ist gar nicht zu überhören. „Der durch eine Uhrfeder in Bewegung gesetzte moderne Maschinenmensch“, der mit der „altväterlichen“ Gruppe (Ländler) in bestimmten Gegensatz gebracht wird, ist hier aufgezogen.

In dem großen *Finalsatz*, der sich mit seiner Rieseninstrumentation besonders in Bläserwirkungen sonnt, soll sich alles, was die Sinfonie hervorrief, zusammenfassen. Hier tritt auch der Hammer („wuchtig, mit roher Kraft“ — schreibt Mahler) in das Tongewoge. Er spricht dreimal die Wucht des Schicksals aus. Unerhörte Ton-Explosionen mit dem Blech als Hauptträger der melodischen Linie lösen sich aus. Dabei sind die Themen klar und faßlich, die großartigen Durchführungen trotz aller Gravität durchsichtig aufgebaut, das Ueberlebensgroße der gegensätzlichen Stimmungen gar nicht mißzuverstehen. Aber wie fast in jedem Mahlerschen Schlußsatz, ist auch hier die Macht des Gedankens, der Flug der Seele stärker als der Aufbau. Das Fließende ist nicht überwunden. Und es tropft der verhallende Schluß nach dem letzten Aufschrei (der A-Moll-Dreiklang) des ganzen Orchesters unter pizzikierten Streichern und leisem Trommelschlag ab. Die Tragik des Helden hüllt uns ein. Fern winkt das „Lied von der Erde“.

Gustav Mahler: Sinfonie Nr. 6

»Die Tragische« in A-Moll

1. Satz: *Allegro energico, ma non troppo*
2. Satz: *Andante moderato*
3. Satz: *Scherzo (wuchtig), Trio-grazioso*
4. Satz: *Finale. Sostenuto, mareato, allegro energico*

Die Sinfonie wird ohne Pause gespielt.

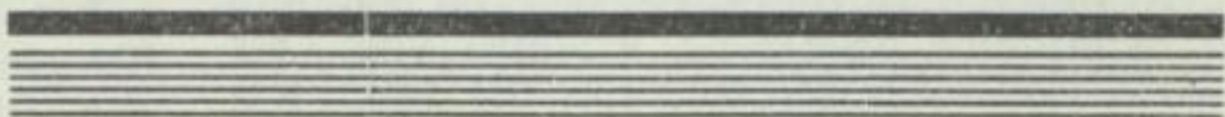
MARY WIGMAN

tanz

vor ihrer großen Amerika-Tournee am
Sonntag, 16. November, vorm. 11 Uhr,
im Opernhaus ihr Jubiläumsprogramm

Schwingende Landschaft

Losplätze für Volksbühnen-Mitglieder zu 1.00, 1.50 u. 2.00 Mk. (numerierter Vorderplatz 3.00 Mk.), für Nichtmitglieder numerierte Platzkarten zu Schauspielpreisen in der VB., Theaterstraße 9 (Telefon 4542), an der Stammsitzkasse des Opernhouses, bei C. A. Klemm, Roßmarkt, und bei H. & C. Tietz (Buchabt.)



22. Sinfonie-Konzert der Dresdner Philharmonie

6. Dezember 1930

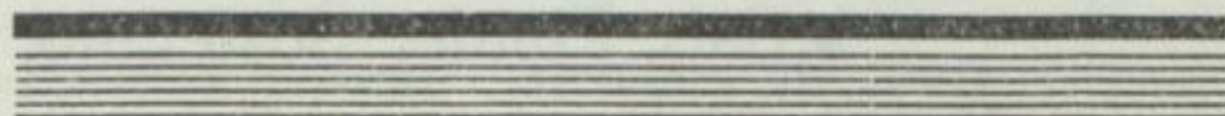
Beethoven: Sinfonie Nr. 2 (D-Dur)

Haydn: Konzert für Oboe u. Orchester

Brahms: Sinfonie Nr. 4

Leitung: Herr Generalmusikdirektor Carl Schuricht
Solist: Herr Kammermusiker Stotojn (Staatsorchester Amsterdam)

Karten für Volksbühnen-Mitglieder zu 1.50 bis 3.50 Mk., für Nichtmitglieder zu 1.50 bis 5.00 Mk. (einschl. Kleiderablagegebühr) in der Volksbühne, Theaterstraße 9, bei C. A. Klemm und im Pianohaus Max Redlich. — Wir bitten dringend, Anrechtsplätze bis spätestens 17. November einzulösen.



DRUCK VON LANDGRAF & CO., CHEMNITZ